

DIE VITALITÄT DES ITALIENISCHEN IN DER SCHWEIZ

Scoprire
l'italiano

L'Osservatorio linguistico della Svizzera italiana développe actuellement un indice de vitalité de l'italien en Suisse, articulé autour de 23 indicateurs. Cet article en présente les modalités, s'arrêtant en particulier sur un des indicateurs les plus importants: le nombre de locuteurs, qui est à mettre en relation avec les niveaux de compétence et la distribution sur le territoire.

Das Italienische tritt im Kontext der vielsprachigen und multikulturellen Schweiz in verschiedenen Erscheinungsformen auf: als L1 im italienischen Sprachgebiet, als Immigrationssprache, als L2 der Bevölkerung ausserhalb des italienischen Sprachgebiets usw. Will man demnach Aussagen über die Vitalität des Italienischen in der Schweiz machen, ist diesen verschiedenen Erscheinungsformen Rechnung zu tragen. Unter Berücksichtigung dieser verschiedenen Realitäten ist das *Osservatorio linguistico della Svizzera italiana* (OLSI) dabei, ein System von Indikatoren zur Messung der Vitalität des Italienischen in der Schweiz zu erarbeiten. Die 23 Indikatoren haben nach den folgenden Kriterien Eingang in den Vitalitätsindex gefunden: 1. Relevanz und Effizienz: Aussagekraft in Bezug auf ein bestimmtes Merkmal, 2. Verfügbarkeit von Daten, 3. Wiederholbarkeit der Untersuchung (vgl. Moretti, Pandolfi & Casoni, 2011).

Der Index hat vorwiegend diagnostischen Charakter und soll als Instrumentarium dienen für die Erstellung eines detaillierten und differenzierten Bildes der Vitali-

tät des Italienischen in der Schweiz. Die relevanten Parameter beziehen sich auf die drei klassischen Interventionsbereiche der Sprachenpolitik und -Planung: die Status-, die Spracherwerbs- und die Korpusplanung. Indikatoren, die Informationen für die Status- und Erwerbsplanung liefern, betreffen beispielsweise den Schutz der Sprache in der Gesetzgebung (z.B. Verfassung, Sprachengesetz und -Verordnung), aber auch effektive soziolinguistische Realitäten, wie z.B. die absolute und relative Anzahl der Benutzer der Sprache, ihren Gebrauch in der Verwaltung, ihre Präsenz in den Medien, die Immigration aus Italien, die Rolle der Sprache in der Wirtschaft, den Gebrauch der Sprache am Arbeitsplatz und das Ausmass, in dem die Sprache im Laufe der Zeit im individuellen Repertoire erhalten bleibt. Indikatoren zur Korpusplanung geben Auskunft über die internen Strukturen (Wortschatz und Grammatik) und den Grad der Standardisierung und der Innovationsfähigkeit der Sprache. Der Vitalitätsindex wird mit qualitativen und quantitativen Methoden ermittelt und der Grad der Vitalität wird in Bezug auf die

Sabine Christopher, Elena Maria Pandolfi & Matteo Casoni | OLSI



Sabine Christopher è ricercatrice presso l'Osservatorio linguistico della Svizzera italiana (www.ti.ch/olsi) e docente presso l'Università della Svizzera italiana.



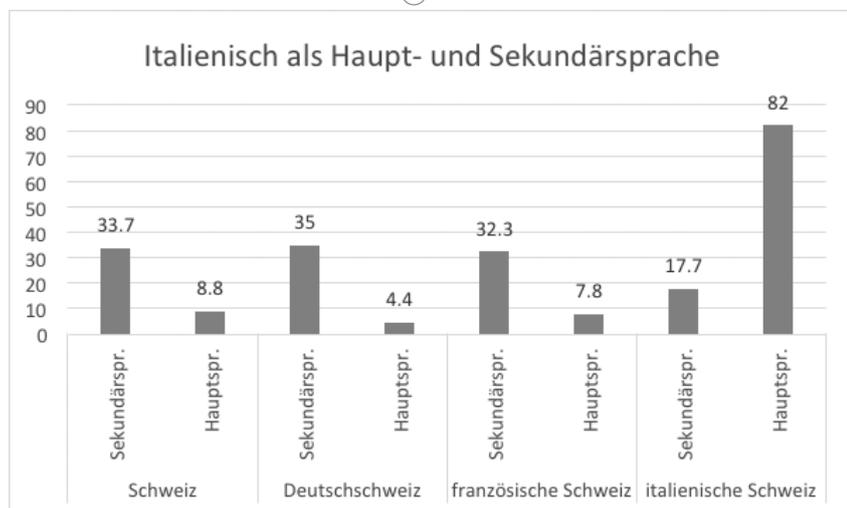
Elena Maria Pandolfi è ricercatrice presso l'Osservatorio linguistico della Svizzera italiana.



Matteo Casoni è ricercatore presso l'Osservatorio linguistico della Svizzera italiana.

1 Die Daten zu den Haupt- und Sekundärsprachen stammen aus der Erhebung zu Sprache, Religion und Kultur (ESRK) 2014 des Bundesamtes für Statistik. Aus statistischen Gründen entsprechen die Daten zu den Hauptsprachen nicht denjenigen aus den jährlichen Strukturerhebungen und deren Kumulierungen (vgl. z.B. Pandolfi, Casoni & Bruno, 2016), da bei der ESRK die Stichprobe viel kleiner ist als bei den Strukturerhebungen, was eine detaillierte Auswertung gewisser Aspekte schwierig macht. Da aber die Sekundärsprachen nur in der ESRK erhoben werden, sind für die Gegenüberstellung zwischen Haupt- und Sekundärsprache die Daten aus der ESRK berücksichtigt. Unter Hauptsprache versteht man jene Sprache, in der die Befragten denken und die sie am besten beherrschen, während als Sekundärsprache jene Sprachen gelten, die nicht Hauptsprache sind, die aber mehr oder weniger gut verstanden werden, unabhängig davon, ob sie gesprochen werden oder nicht.

Grafik 1: Italienisch als Haupt- und Sekundärsprache gesamtschweizerisch und nach Sprachgebiet



verschiedenen Parameter auf einer Skala von 1 bis 6 ausgedrückt. 1 bedeutet eine sehr niedrige Vitalität und die Gefahr des Aussterbens der Sprache, während 6 Ausdruck einer sehr hohen Vitalität ist und somit auf eine hohe Expansionsfähigkeit der Anzahl der Benutzer und der Anwendungsbereiche der Sprache hinweist. Diese Indikatoren können der Politik auf eidgenössischer und kantonaler Ebene gegebenenfalls Hinweise auf eventuelle „therapeutische“ Eingriffe liefern, die dazu beitragen, die Position und den Vitalitätsgrad des Italienischen in seinen verschiedenen Kontexten und Erscheinungsformen zu verbessern.

Die Anzahl Benutzer der Sprache: Italienisch als Haupt- und Sekundärsprache¹

Als Illustration möchten wir hier einen wichtigen Indikator für die Vitalität des Italienischen in der Schweiz etwas vertiefen: die absolute und relative Anzahl ihrer Benutzer. Nach Ammon (2015: 159) ist die Sprecherzahl die „numerische Stärke“ einer Sprache. „Sie gilt vielen Experten als gewichtiger Faktor oder bedeutsamer Indikator für die Stellung einer Sprache in der Welt.“ Mit größerer Sprecherzahl wächst das Kommunikationspotential einer Sprache. Gesamtschweizerisch steht das Italienische als Hauptsprache nach Deutsch und Französisch an dritter Stelle: 8.8% der ständigen Wohnbevölkerung hat Italienisch als Hauptsprache angegeben. Dieser Prozentsatz, der gesamtschweizerisch klar auf einen Minderheitsstatus und so-

mit auf eine niedrige Vitalität hinweist, ist alleine aber wenig aussagekräftig. Um ein differenziertes Bild der Vitalität des Italienischen in der Schweiz aufzuzeichnen, muss den verschiedenen Realitäten dieser Sprache Rechnung getragen werden. In erster Linie muss zwischen der Situation innerhalb und ausserhalb des angestammten italienischsprachigen Territoriums unterschieden werden. Des Weiteren ist eine Unterscheidung zwischen den Rollen des Italienischen als Haupt- und Sekundärsprache von Interesse.

In Grafik 1 ist ersichtlich, dass im italienischen Sprachgebiet (im Tessin und in den Tälern Italienischbündens) 82% der Bevölkerung das Italienische als Hauptsprache bezeichnen. Zusammen mit den 17.7% der Bevölkerung des Sprachgebietes, für die das Italienische Sekundärsprache ist, erreicht das Total der Personen mit Italienischkompetenzen jeglicher Art fast 100% der Bevölkerung, was, auf das Sprachgebiet begrenzt, einen Indikator von sehr hoher Vitalität darstellt. Die Hauptsprache Italienisch ist aber nicht nur in seinem angestammten Sprachgebiet vertreten, denn gut die Hälfte der hauptsprachlichen Benutzer des Italienischen in der Schweiz lebt ausserhalb des italienischsprachigen Territoriums, was auf die massive Immigration aus Italien zurückzuführen ist, die in den 1960er und 70er Jahren ihren Höhepunkt gefunden hat (vgl. z.B. Rovere, 1977). Gesamthaft aber stellen die Personen mit Hauptsprache Italienisch ausserhalb des italienischen Sprachgebietes eine Minderheit dar (vgl. Grafik 1).

Ausserdem ist das Italienische nicht nur Hauptsprache, sondern spielt auch als sekundäre Sprache eine beträchtliche Rolle und trägt auch so zur Vitalität dieser Sprache bei. Aus Grafik 1 geht hervor, dass gesamtschweizerisch 33.7% der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren Italienisch als Sekundärsprache angegeben haben, d.h. dass Italienisch von jenem Bevölkerungsanteil zwar nicht als Hauptsprache erwähnt wird, aber im Laufe des Lebens zu einem gewissen Grad erworben worden ist, unabhängig von der Art des Erwerbs und der Kompetenz. Wenn wir das Italienische als Sekundärsprache mitberücksichtigen, können wir feststel-

len, dass in der ganzen Schweiz 42.5% der Bevölkerung (in absoluten Zahlen hochgerechnet 2'875'541 Personen, vgl. Grafik 2) über Italienischkompetenzen verfügen, sei es als Hauptsprache, sei es als Sekundärsprache.

Wenn wir nun die einzelnen Sprachregionen betrachten, sehen wir, dass die Rolle des Italienischen als Sekundärsprache erwartungsgemäss ausserhalb des italienischen Sprachgebietes wichtiger ist als im Sprachgebiet, wobei sich in der deutschen und französischen Schweiz ein ähnliches Bild zeigt.

Grafik 2 zeigt mit absoluten Zahlen in eindrücklicher Weise das Verhältnis der Rollen des Italienischen als Haupt- und Sekundärsprache auf. Es fällt auf, dass gesamtschweizerisch die absolute Anzahl von Sekundärsprachlern mit hochgerechnet 2'261'957 Personen diejenige der Hauptsprachler (596'685 Personen) weit übertrifft. Das heisst, dass das Italienisch fast viermal so häufig Sekundärsprache ist wie Hauptsprache.

Der beträchtliche Anteil der Bevölkerung, der über Italienischkompetenzen als Sekundärsprache verfügt, ist in erster Linie mit dem Erbe der Immigration aus Italien zu erklären, da in der dritten oder gar schon in der zweiten Generation Italienisch vielfach nicht mehr als Hauptsprache wahrgenommen wird, aber als Sekundärsprache im Repertoire erhalten bleibt. Andererseits können die Italienischkompetenzen als Sekundärsprache auf den Erwerb als L2 in einem schulischen Kontext oder auf einen Spontanerwerb zurückgeführt werden.

Der Erhalt der Sprache im Repertoire

Um etwas darüber zu erfahren, in welchem Ausmass die italienische Sprache im individuellen Repertoire ihrer Benutzer im Laufe des Lebens erhalten bleibt, sind die Daten zum Italienischen als Haupt- und Sekundärsprache mit denjenigen zum Italienischen als Kindheitssprache in Verbindung gebracht worden, d.h. der Sprache, die in der Kindheit bis zum Alter von 15 Jahren normalerweise gesprochen wurde. Tabelle 1 zeigt gesamtschweizerisch wie auch in Bezug auf die einzelnen Sprachregionen folgende Aspekte:

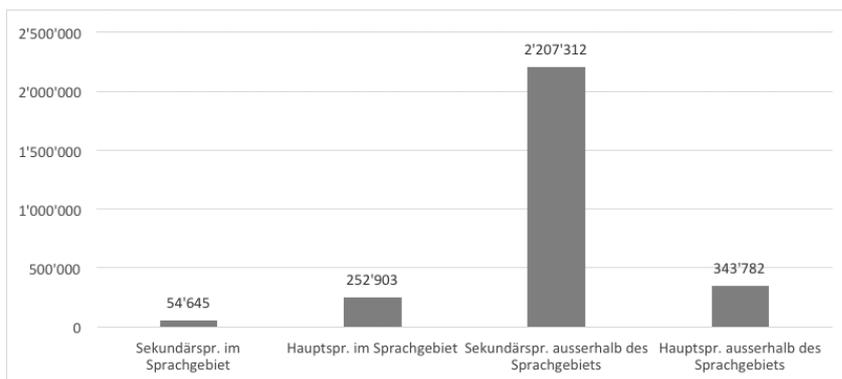
> Die Differenz in absoluten Zahlen zwischen denjenigen Personen, die das Italienische als Kindheitssprache und denjenigen, die es als aktuelle Hauptsprache angegeben haben (4. Kolonne). Daraus geht der Saldo der Personen hervor, bei denen Italienisch zwischen der Kindheit und dem Zeitpunkt der Umfrage als Hauptsprache (nicht aber als Sekundärsprache!) verloren gegangen ist und den eventuellen neuen Hauptsprachlern, die entweder durch Erwerb der Sprache nach dem 15. Lebensjahr oder durch Immigration hinzugekommen sind. Gesamtschweizerisch ist der Saldo negativ, d.h. es sind gut 10'000 Hauptsprachler verloren gegangen. Wenn nach Sprachregion unterschieden wird, ist aber ausschliesslich in der Deutschschweiz ein negativer Saldo von 60'000 Personen zu verzeichnen, während in der französischen und italienischen Schweiz der Saldo positiv ist. Dies bedeutet, dass dort neue Hauptsprachler dazugekommen sind, entweder durch Zuwanderung oder durch den Erwerb des Italienischen nach dem 15. Altersjahr.

> Den Prozentsatz der Personen, die Italienisch als Kindheitssprache und auch als aktuelle Hauptsprache angegeben haben (5. Kolonne). Daraus kann auf die Rate des Erhalts des Italienischen als Hauptsprache geschlossen werden. Diese ist erwartungsgemäss im italienischen Sprachgebiet am höchsten, gefolgt von der französischen Schweiz, während sie in der deutschen Schweiz am niedrigsten ist.

> Den Prozentsatz jener Personen, die Italienisch als Kindheitssprache angegeben haben und für die Italienisch zum Zeitpunkt der Umfrage Sekundärspra-

Zusammen mit den 17.7% der Bevölkerung des Sprachgebietes, für die das Italienische Sekundärsprache ist, erreicht das Total der Personen mit Italienischkompetenzen jeglicher Art fast 100% der Bevölkerung, was, auf das Sprachgebiet begrenzt, einen Indikator von sehr hoher Vitalität darstellt.

Grafik 2: Die Rolle des Italienischen als Haupt- und Sekundärsprache, innerhalb und ausserhalb des italienischen Sprachgebietes, in absoluten Zahlen



Wenn wir das Italienische als Sekundärsprache mitberücksichtigen, können wir feststellen, dass in der ganzen Schweiz 42.5% der Bevölkerung über Italienischkompetenzen verfügen.

che ist (6. Kolonne). Daraus kann auf eine „teilweise Verlustrate“ geschlossen werden, denn Italienisch wird, obwohl es Sprache der Kindheit war, zum Zeitpunkt der Umfrage nicht mehr als Hauptsprache, sondern als Sekundärsprache wahrgenommen. Im Vergleich zu den anderen Sprachregionen entspricht in der deutschen Schweiz die höchste Rate des Erhalts als Sekundärsprache (40.1%) der niedrigsten Rate des Erhalts als Hauptsprache (59.9%). Demgegenüber ist das Italienische in den anderen Sprachregionen in höherem Ausmass als Hauptsprache erhalten geblieben, dafür in geringerem Grade als Sekundärsprache.

Aus diesen Daten ist ersichtlich, dass das Italienische zwischen der Kindheit und dem Zeitpunkt der Umfrage zwar im Repertoire der Befragten erhalten bleibt (die Summe von Kolonne 5 und 6 ist immer 100%), aber dass es zwischen den verschiedenen Sprachregionen Unterschiede gibt bezüglich des Ausmasses, in dem die Sprache auch als Hauptsprache erhalten bleibt. Der „Abstieg“ zur Sekundärsprache ist in der deutschen Schweiz am markantesten.

Wie wir hier gezeigt haben, ermöglicht es die Frage nach den Sekundärsprachen

in der Erhebung zu Sprache, Religion und Kultur (ESRK), Italienischkompetenzen sichtbar zu machen und zu quantifizieren, die zwar in der Gesamtbevölkerung als Hauptsprache nicht mehr vorhanden sind, aber als Sekundärsprachen doch (noch) erhalten sind.

Zusammenfassend können wir festhalten, dass, entsprechend der Komplexität der Situation des Italienischen in der Schweiz, zur Messung der Vitalität eine Anzahl von Faktoren berücksichtigt werden müssen. Neben der Anzahl der Benutzer der Sprache und der Solidität der Sprache innerhalb des Sprachgebietes ist auch ihrer Präsenz ausserhalb des Sprachgebietes Rechnung zu tragen. Hier haben wir insbesondere die Rolle des Italienischen als Haupt- und Sekundärsprache und den Erhalt der Sprache im individuellen Repertoire beleuchtet. Die Daten zum Italienischen als Haupt- und Sekundärsprache haben gezeigt, dass zur Überwachung und Förderung der Vitalität einer Minderheitssprache wie Italienisch in der Koexistenz mit zwei viel stärkeren Landessprachen (und der globalen Sprache Englisch) eine mehrsprachige Perspektive unerlässlich ist. Die wichtige Bedeutung des Italienischen als Sekundärsprache zeigt, dass eventuelle Massnahmen zum Erhalt oder zum Ausbau der Vitalität auch mittels der Förderung als Sekundärsprache erfolgen muss, d.h. durch die Förderung des Erwerbs von (Teil-)Kompetenzen. So kann diese Sprache auch eine wichtige Rolle in der Kommunikation zwischen den obenerwähnten Sprachgruppen wahrnehmen.

Tab. 1. Erhalt des Italienischen im Repertorium der Befragten: Verhältnis zwischen dem Italienisch als Sprache der Kindheit und als aktuelle Haupt- oder Sekundärsprache

Sprachgebiet des Wohnsitzes zum Zeitpunkt der Umfrage	Italienisch als Kindheitssprache	Italienisch als Hauptsprache	Differenz zwischen It. als Hauptspr. und It. als Kindheitssprache	% der Befragten mit It. als Kindheitsspr., die It. als Hauptsprache angegeben haben	% der Befragten mit It. als Kindheitsspr., die It. als Sekundärsprache angegeben haben
Gesamtsschweizerisch	609'033	598'181	-10'852	76.7	23.3
Deutschschweiz	271'738	210'650	-61'088	59.9	40.1
Französische Schweiz	118'222	133'132	14'910	77.5	22.5
Italienische Schweiz	217'312	252'903	35'591	97.4	2.6

Die Vitalität einer Sprache

Das Konzept der "Vitalität einer Sprache" ist eine der biologischen Metaphern, mit denen die Sprachforschung die Situation einer Sprache beschreibt. Der Begriff wird in der Soziolinguistik, der Sprachsoziologie und der Ethnolinguistik häufig verwendet und nimmt eine zentrale Rolle in der Bestimmung von Minderheitssprachen, gefährdeten oder gar vom Aussterben bedrohten Sprachen ein.

Die Vitalität einer Sprache unterscheidet sich in eine innere (sprachliche) und eine äussere (soziolinguistische) Vitalität. Die innere Vitalität bezieht sich auf das Sprachsystem und seine Autonomie und seine Fähigkeit, Strukturen und Lexikon zu erneuern. Die äussere Vitalität einer Sprache hingegen wird in Bezug auf die Anzahl der Benutzer, die Gebrauchshäufigkeit und Gebrauchsdomänen innerhalb einer Sprachgemeinschaft gemessen.

Wichtige Faktoren für die Bestimmung der Vitalität einer Sprache (und gegebenenfalls für ihr Überleben oder ihren Erhalt) sind das Prestige der Sprache (eine positive soziale Evaluation), die Stellung der Sprachgemeinschaft im Vergleich zur Stellung anderer Sprachgemeinschaften innerhalb der Gesellschaft (diese ist z.B. anhand der Anzahl der Benutzer messbar) und die Übertragung der Sprache von einer Generation zur anderen. Diese Faktoren werden in der Fachliteratur übereinstimmend als zentral betrachtet und sind in den Vitalitätsindikatoren der UNESCO von 2003 systematisch aufgeführt, auf dessen Grundlage eine Klassifikation der Sprachen im Hinblick auf ihre Vitalität erstellt worden ist. Diese ist im *UNESCO Atlas of the World's Languages in Danger* online frei zugänglich (www.unesco.org/languages-atlas).

Bibliographie

Ammon, U. (2015). *Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt*. Berlin: Walter de Gruyter.

Moretti B., Pandolfi, E. M., & Casoni, M. (eds). (2011). *Vitalità di una lingua minoritaria. Aspetti e proposte metodologiche / Vitality of a minority language. Aspects and methodological issues. Atti del Convegno, Bellinzona, 15-16 ottobre 2010*. Bellinzona: Osservatorio linguistico della Svizzera italiana.

Pandolfi, E. M., Casoni, M., & Bruno, D. (2016). *Le lingue in Svizzera. Analisi dei dati delle Rilevazioni strutturali 2010-12*. Bellinzona: Osservatorio linguistico della Svizzera italiana.

Rovere, G. (1977). *Testi di italiano popolare. Autobiografia di lavoratori e figli di lavoratori emigrati*. Roma: Centro studi emigrazione.

***Vitalità di una lingua minoritaria. Aspetti e proposte metodologiche / Vitality of a Minority Language. Aspects and Methodological Issues*, a cura di Bruno Moretti, Elena Maria Pandolfi, Matteo Casoni, Osservatorio linguistico della Svizzera italiana, 2011.**

Il volume vuole essere un importante e utile confronto internazionale e plurilingue (con contributi in tedesco, francese, italiano e inglese) per lo studio e il monitoraggio di lingue minoritarie e della loro vitalità. Alcuni contributi offrono considerazioni metodologiche su diversi approcci al tema, valutando l'apporto di metodi quantitativi, qualitativi e della somma dei due, discutendo possibili indicatori di vitalità o ancora considerando il concetto di vitalità e di lingua minoritaria in relazione ad aspetti quali la comunità linguistica, il repertorio linguistico o le situazioni di language endangerment. Altri contributi presentano situazioni specifiche di singole varietà o comunità linguistiche minacciate, come le comunità mòchena, quella walser, o quelle residenti nella Ladinia dolomitica, o lingue quali l'arbëresh, l'occitano, il francoprovenzale o ancora le lingue del gruppo ryuku in Giappone e jeju in Corea o il rama del Nicaragua. I risultati qui emersi offrono importanti argomenti di riflessione, analisi critica e approfondimento anche in merito alla (misurazione della) vitalità dell'italiano in Svizzera.

Contributi di: Matthias Brenzinger; Ulrich Ammon; Michel Bert - Colette Grinewald - Lucie Amaro; Jeroen Darquennes; Georges Lüdi - Katharina Höchle - Fee Steinbach Kohler - Patchareerat Yanapasart; Gabriele Iannàccaro - Vittorio Dell'Aquila; Silvia Dal Negro; Adrian Stähli; Vanessa Gawrisch; Loredana Corrà - Giuliana Sellan; Emma Milano - Simona Valente; Maria Catricalà - Laura Di Ferrante; Gaetano Berruto.

L'indice del volume è consultabile all'indirizzo: www4.ti.ch/decs/dcsu/olsi/pubblicazioni/collana-il-cannocchiale/

